

Anzeigen, bei der weiten Verbreitung d. Bl. von großer Wirkung, sind Montags, Mittwochs und Freitags die spätesten vormittags 9 Uhr aufzugeben. Lokalpreis für die 6 gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg., bei auswärtigen Inseraten 20 Pfg. (tabellarische und komplizierte Anzeigen nach Uebereinkunft).

„Gingehand“ und „Reklam“ 50 Pfg. die Zeile.

Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Tägliche Roman-Beilage „Unterhaltungsblatt“.

# Sächsische Elbzeitung.

## Amtsblatt

für das Königliche Amtsgericht, das Königliche Hauptzollamt und den Stadtrat zu Schandau, sowie für den Stadtgemeinderat zu Hohnstein.

Fernsprecher Nr. 22.

Die „Sächsische Elbzeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Die Ausgabe des Blattes erfolgt tags vorher nachm. 5 Uhr. Abonnements-Preis vierteljährlich 2.— M., monatlich 1.40 M., 1 monatlich 70 Pfg. durch die Post vierteljährlich 2.10 M. (ohne Postgeld). Einzelne Nummern 12 Pfg. Alle kassierl. Postanstalten, Postboten, sowie die Zeitungsträger nehmen stets Bestellungen auf die „Sächsische Elbzeitung“ an.

Tägliche Roman-Beilage: „Unterhaltungsblatt“.

Zeitungen für die Landgemeinden: Altendorf, Kleinhennersdorf, Krippen, Lichtenhain, Mitteldorf, Ostrau, Porstendorf, Postelwitz, Proffen, Rathmannsdorf, Reinhardtsdorf, Schmilka, Schöna, Wendischfähre, sowie für das Gesamtgebiet der Sächsisch-Böhmischen Schweiz.

Im Falle höherer Gewalt (Reis) oder sonstiger legendweiser Störungen des Betriebes der Zeitung, der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Inseraten-Annahmestellen: In Bad Schandau: Geschäftsstelle Kaufstraße 134; in Dresden und Leipzig: die Annoncen-Bureau von Haackstein & Vogler, Invalidentank und Rudolf Wolff; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Nr. 9 Bad Schandau, Sonnabend, den 19. Januar 1918 62. Jahrgang.

### Anmeldung zur Kundenliste eines Fleischers.

1. Die Anmeldung zur Kundenliste eines Fleischers auf die Zeit vom 21. Januar bis mit 17. Februar 1918 hat unter Vorlegung der Reichsfleischkarte spätestens bis zum 22. Januar 1918 zu erfolgen. Wer sich nicht rechtzeitig anmeldet, hat auf die erste Woche des neuen Versorgungsabschnittes keinen Anspruch auf Belieferung mit Fleisch.  
II. Die Fleischer haben die für diesen Versorgungsabschnitt neu anzulegenden Kundenlisten bis zum 24. Januar 1918 hierher einzureichen. Den Kundenlisten sind die Kundenabschnitte der Reichsfleischkarten, getrennt nach Karten für Personen über und unter 6 Jahren, hundertweise gebündelt, beizulegen.  
Pirna, am 16. Januar 1918. Königl. Amtshauptmannschaft.

### Ziegenfleisch markenfrei.

Zufolge Ermächtigung der Landesfleischstelle kann Ziegenfleisch bis auf weiteres markenfrei abgegeben werden.  
Pirna, den 16. Januar 1918. Der Bezirksverband.

### Belieferung der Nährmittelkarten.

(§ 5 der Bekanntmachung des Bezirksverbandes vom 10. Januar 1918 — Nr. 8 der Sächsischen Elbzeitung vom 17. Januar 1918 —).  
Für den vom 20. Januar bis 16. Februar 1918 laufenden Versorgungsabschnitt werden die Bezirksnährmittelkarten wie folgt beliefert:

- Nährmittelkarte A  
Abschnitt I 1 1/2 Pfund, Abschnitt II und III je 1 Pfund.
- Nährmittelkarte B  
Abschnitt I und II je 1/2 Pfund, Abschnitt III 1 Pfund.
- Nährmittelkarte C  
Abschnitt I, II und III je 1/2 Pfund.

Pirna, den 16. Januar 1918. Der Bezirksverband.

### Lebensmittel betr.

Sonnabend, den 19. Januar:

**Margarine** in allen bekannten 9 Geschäftsstellen auf Lebensmittelmarke Nr. 15 und Abgabe der Fettmarke B vom Januar, 50 Gramm. Preis M. 2.— das Pfund.  
**Kartoffeln** — bei Haase — auf Bezirkskartoffelmarke O, Menge und Preis bekannt.

**Suppenmehl** — in allen 9 Geschäftsstellen — auf Lebensmittelmarke Nr. 14 150 Gramm. Preis M. 1.30 das Pfund.  
Die bei verschiedenen Kaufleuten aus früheren Lieferungen stammenden Restbestände von Suppenmehl können freihändig verkauft werden.  
**Eier** — bei Werner — von mittag 1—5 Uhr auf Lebensmittelmarke Nr. 16 1 El. Preis 45 Pfg. das Stück.  
Schandau, am 18. Januar 1918. Der Stadtrat.

### Nichtamtlicher Teil.

#### Erhebende Stunden

erlebten wir gestern (Donnerstag) in der von dem hiesigen Ortsverein der Deutschen Vaterlandspartei in Gegenwart des Sälen verankerten öffentlichen Versammlung anlässlich der Jahrgang der Reichsgründung. Eine stattliche Anzahl Männer und Frauen war erschienen, um gleichzeitig der Sympathie Ausdruck zu geben, welche der guten Sache genannter Partei (die nicht für einen „Anden“ Frieden, sondern für einen guten Frieden — im weitesten Sinne des Wortes — die Verbitterung rührt) auch in unserer Gegend entgegengebracht wird.  
Herr Goldhändler Otto Richter, der Vorsitzende des Ortsvereins, begrüßte mit tiefgefühlten Worten die Erschienenen. Die Fülle des Saales bewies, daß auch in unserer Heimat, hart an der Reichsgrenze, die deutschen Frauen und Männer von der Bewegung ergriffen seien, die durch die deutschen Lande ginge. Er wies darauf hin, daß vor reichlich 20 Jahren es war, wo ebenfalls im gleichen Räume eine Zusammenkunft stattfand, um das 25 jährige Jubiläum der Reichsgründung feierlich zu begehen. Wie herrlich hat sich das Wort des ersten Kaisers, als er die Kaiserkrone übernahm, erfüllt. Er verpflichtete sich zum Wehren des Reiches nicht an kriegerischen Eroberungen, sondern an Geden und Gütern des Friedens auf dem Gebiete nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gerechtigkeit. Die durch vorbildliche humanitäre Einrichtungen unterstützte deutsche Arbeit war segensbringend für Land und Volk. Aufwärts ging der Weg! Als dann durch seine Strebsamkeit in friedlichem Wettbewerb Deutschland zur Weltmacht empor gestiegen, regte sich in den Nachbarländern — und ganz besonders in England — der Neid. Im Jahre 1914 fielen sie wie gierige Wölfe und tolle Hunde über uns. So kam der Weltkrieg und mit ihm die Stunde der Feuerprobe. In fast vier Jahren wurde sie bestanden. Die Söhne und Enkel sie waren gleich den Vätern, die schufen Kaiser und Reich. Die Weltgeschichte wird auch in fernem Zeiten die Heldentaten dieses Krieges preisen. Aber auch die Leistungen hinter der Front werden nicht vergessen werden. Durchgehalten und durchgeholfen haben auch besonders die deutschen Frauen. Trotz all der großen Erfolge macht sich jetzt das alte Erbteil unseres Volkes breit: der Parteigeist geht wieder um. Da kam vom Osten ein Ruf zur Sammlung, und Hunderttausende folgten ihm. Jeder gute Hausvater ist bestrebt, seiner Familie ein friedliches Heim, seinen Kindern eine möglichst sorgenfreie Zukunft zu sichern. Das gleiche erstrebt die Deutsche Vaterlandspartei für das deutsche Volk. Ein die Zukunft des Reiches sichernder Frieden soll werden, wert den Opfern in heimischer und fremder Erde und auf dem Meeresgrunde. In das 4. Kriegswinternachtsfest hinein strahlte aus dem Osten ein helles Licht. Der Frieden wird kommen! Darüber zu sprechen kam Herr Pfarrere W a n g e m a n n aus Leipzig-Gautsch in rauher Winterzeit zu uns. Mit Dankworten begrüßte ihn Herr Richter. Er ersuchte die Anwesenden, einzustimmen in den ersten Vers der „Wacht am Rhein“. Wenn langen alle mit.  
Nun ergriff Herr Pfarrer W a n g e m a n n das Wort. Deutsche Männer, deutsche Frauen! In Frankfurt war vorgestern abend ebenfalls eine große Verammlung der Deutschen Vaterlandspartei einberufen. Tausende füllten den Saal und noch mehr drängten herein. Aber viele waren unter ihnen, die brüllten: „Wir wollen einen allgemeinen Frieden!“ Der Tumult wurde so groß, daß der Redner nicht zu Worte kommen konnte und die Verammlung

angefüllt werden mußte. Die Menge verließ sich brüllend in den Straßen. Es ist eine gemeine Verleumdung, daß man ausstreut, wir trügen dazu bei, den Krieg zu verlängern. Frieden wollen wir auch, einen sofortigen Frieden, nichts anderes. Aber es muß ein solcher sein, der des Vaterlandes Zukunft sichert! Denken wir an all die Trauernenden in der Heimat, an die Heiden in den Schützengräben, bei der Marine und in den Umlaufbooten, sowie an die Luftstreitkräfte. Aber es gibt keinen richtigen Frieden ohne vorhergegangenen Sieg! Wer das nicht will, der hat keine Ehre im Leibe. — Der Redner wies auf die unendlich große Zahl an Todesopfern, Gefangenen und Verwundeten hin. Wir haben bewiesen, daß wir zum Frieden geneigt sind — aber mit Schmutz sind wir beworfen worden. Und da sollen wir hingehen und betteln? Wenn wir nur wieder reichlich Butter und Brot und billige Schuhsohlen haben?! Es gibt immer noch welche, die da sagen, wir müssen uns mit den Feinden vertragen! Redner zitierte französische Schriftsteller „von Auf“ die sich nicht genug tun können in Schmähungen und Beschimpfungen der Deutschen. In England ist's auch nicht besser. Allerdings glaubt Erzberger (der auch unseren Lesern sattem bekannte Zentrumspolitiker, dessen Treiben — gelinde gesagt — an Vaterlandsverrat streift), daß er, wenn er mit Lloyd Georges verhandle, in zwei Stunden den Frieden erreicht haben würde. Das grenze an Erdbebenwahn. Ja, wenn wir Sklaven werden wollen, dann ist dies auch ohne ihm möglich. Erwähnt sei an die Demütigungen nach dem dreijährigen Kriege. Jahrzehntelanges Elend war die Folge. Die Opferwilligkeit des deutschen Volkes in damaliger Zeit ist noch in aller Erinnerung. — Weiter schilderte Herr Pf. Wangemann das traurige Schicksal der Auslandsdeutschen in diesem Kriege, ihre Gefangennahme und schmachvolle Behandlung durch die Feinde. Sie wurden fortgeführt, in Ketten gelegt und gezwungen, zusammengepackt in engen Räumen usw. Vergeben kann man dem Feinde wohl, aber vergessen nie! Und wie schick geht es den Gefangenen in den französischen Lagern! Wo sind die Männer, die vor dem Kriege anlässlich eines großen Missionskongresses in Edinburgh die deutschen Abgesandten aus herzlichem Begrüßten? Sie wollen und alle vernichten. Das Deutschland, das ihnen gefährlich wird, soll verschwinden. Höchstens als Kulturdäner sollen die Deutschen noch dienen. In lebhaften Farben schilderte er den Kampf unserer Schützentruppen in Afrika, die auf vortugiesischem Boden weiterzogen. Neben 1700 Weißen stehen 6000 Schwarze. Letztere wissen sehr wohl, was sie dem Deutschen Reiche zu danken haben, denn durch und sind sie befreit worden von der Sklaverei, die von England mit ihnen betrieben wurde. Wäre es nicht schmachvoll, wenn diese erfahren, wie im Mutterlande solch kleinliche Verzichtsfriedensideen Boden gewinnen konnten? ...  
Durch den U-Bootkrieg wird auch der Engländer müde werden. Durch ihn verspürt er den Krieg an eigenen Leibe, denn 80 Prozent seiner Lebensmittel muß er vom Auslande beziehen. Auch Hindenburg und Ludendorff bauen auf diesen Erfolg. Diesen Männern wollen wir vertrauen! Der Feind hat noch genug von der für uns so sicheren Stageraffschlacht. England führt den Krieg auch gegen Frauen und Kinder, indem es Deutschland aushungern will, was ihm nie gelingen wird. Leipzig sollte bereits 1916 den weingefährlichsten U-Bootkrieg. Die Engländer verachten uns wegen unserer Rücksichtnahme. Seit Februar 1917 merken sie nun deutlich seine Wirkung. Das geht uns allem klar hervor. Die Verluste an Schiffsräumen können sie so leicht nicht wettmachen. Die Hülfskräfte Lloyd Georges an Wilson sind be-

zeichnend. Dieser kann aber auch nicht helfen. ... Redner gedachte des unvergesslichen Sechenden Weidigen.  
Weiter geistelte er die schmachvolle Schreibweise der „Frankf. Ztg.“, des „Vorwärts“ und einiger anderer deutscher Blätter, die den Feinden den Rücken steift. Ist es zu verwundern, wenn Trost so eine dreiste Sprache führt? Viel können wir von dem Engländer lernen, dem das Vaterland über alles geht. Er kennt in der Politik kein Gefühl. Bismarck hat es oft genug betont, daß der Deutsche selbstbewußter sein müsse. Auch Herr v. Kühlmann gehe diese Charaktereigenschaft ab. Erst General Hoffmann habe einen frischen Zug in die Friedensverhandlungen gebracht. Die Phrase von der Selbstbestimmung der Völker — bedeute man bloß die unkultivierten Volkstämme und die vielen Analphabeten — ist unbrauchbar. Des näheren ging Herr Pf. Wangemann auf die Entwicklung des Krieges ein, zerstüdelte treffend die bekannte Papstnote, die sehr nach England gerochen habe und betonte, daß Hindenburg niemals englisch werden dürfe, wollten wir uns nicht diesem Feinde ausliefern. Er gab ein genaues Bild von den Lasten, die wir und unsere Nachkommen durch einen kalten Frieden bekommen müssen. Es ist unsere Pflicht, auch für die verstümmelten Helden und die Hinterbliebenen der Gefallenen Sorge zu tragen. Hindenburg und Ludendorff werden schon darauf sehen. Es handelt sich um Milliardenwerte. Leider kennen viele den Begriff Vaterland nicht. Der Siegeswille muß gestärkt werden. Das ist die Aufgabe der Deutschen Vaterlandspartei. „Deutschland nimm dein Eigen, denn dir ist der Sieg!“ müssen wir mit dem deutschen Freiheitsdichter Ernst Moritz Arndt rufen! —  
Lobender Beifall schallte am Schlusse Herrn Pf. Wangemann entgegen und begeistert stimmte man in das prächtige Lied: „Deutschland, Deutschland über alles“ ein.  
Herr Richter dankte dem Redner warm für das Gebotene und verlas folgende Entschließung, welche ohne Widerspruch angenommen wurde. Sie wird am 20. d. M. als Depesche, lt. Beschluß der Deutschen Vaterlandspartei, an den Deutschen Kaiser, den Deutschen Kronprinzen, den König von Sachsen, Hindenburg und an den Reichskanzler gesandt werden:  
„In Hindenburg und Ludendorff setzt das gesamte deutsche Volk unbegrenztes Vertrauen, daß sie für Deutschland den endgültigen Sieg erringen. Wenn diese beiden Volkshelden unsere Heere zum Siege führen, so müssen sie auch beim Friedensschluß und der Festlegung der deutschen Lebensnotwendigkeit entscheidend gehört werden. Dies verlangt nicht nur die Dankbarkeit, sondern das Lebensinteresse unseres Volkes. Jeder Berliner, Hindenburg oder Ludendorff anzuschalten, wäre eine Verhöhnung am Deutschen Volke und am Reiche, die sich bitter rächen müßte.  
Ortsverein der Deutschen Vaterlandspartei für Schandau u. Umg.“  
Daran schloß sich ein Lichtbildvortrag durch Herrn Pf. Wangemann, welcher in schönen klaren Bildern unsere Seehelden verherrlichte.  
Es waren — wie schon eingangs gesagt — erhebende, stärkende Stunden, in denen viele Worte der Erbauung gesprochen wurden, die hier bei dem beschränkten Raume leider nicht alle wiedergegeben werden können. Dem herrlichen Dank dem Redner auch an dieser Stelle. Unbegreiflich ist es, wie ein deutsches Blatt (z. B. auch die Dresdner Neuesten Nachrichten!) imstande sein kann, die Ziele der Deutschen Vaterlandspartei in so gemeiner Weise zu verunglimpfen und ihre Mitglieder mit Schmutz zu bewerfen. Für ein solches Gebahren haben wir nur ein „Psst!“ übrig. u. 50997.